nr. 2 – märz 2013

ecke turmstraße

Seite 3: 19. März – Infoveranstaltung Kleiner Tiergarten Seite 6/7: Steigende Mieten – was tun?
Seite 10: SOS-Kinderdorf in Moabit Seite 11: Verkehrsbefragung der Stadtteilvertretung

Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« Turmstraße. Erscheint neunmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Ch. Eckelt

Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, oder per mail an ecketurm@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für die »Zunftwirtschaft«. Einsendeschluss ist Montag, der 8. April 2013. Unsere letzte Rätselecke zeigte die Fassade Turmstraße / Ecke Oldenburger Straße. Gewinner ist Simcha Strübind. Herzlichen Glückwunsch! Der Gutschein für den »Schlupfladen« wird Ihnen per Post zugesandt.

Ihre Beteiligung ist gefragt!

Aufruf zur Neuwahl der Stadtteilvertretung Turmstraße

Am 14. März wird die neue Stadtteilvertretung (STV) gewählt. Die STV ist die demokratisch gewählte Vertretung aller Bürgerinnen und Bürger im Aktiven Zentrum Turmstraße und gleichzeitig die Betroffenenvertretung für das Sanierungsgebiet. Deshalb ist es wichtig, dass sich möglichst viele an der Wahl beteiligen! Sie sind eingeladen, selbst zu kandidieren, wenn Sie sich aktiv im Gebiet engagieren möchten, oder bei der Wahl über die Kandidaten mitzuentscheiden.
Kandidieren kann jeder, der im Wahlgebiet (siehe Karte auf der Rückseite) wohnt, arbeitet, Eigentümer oder ehrenamtlich tätig ist.
Mehr über die Themen und die Arbeit der bisherigen STV sowie zur anstehenden Wahl ist auf der STV-Website zu erfahren:
www.stv-turmstrasse.de
Wer kandidieren möchte, wird gebeten, sich bei der STV zu melden und einen Wahlbogen auszufüllen: entweder beim STV-Bürgerstammtisch (jeden Mittwoch von 17–18.30 Uhr beim Brewbaker in der Arminius-Markthalle) oder per Post an die STV, Arminiusstr. 2–4, 10551 Berlin. Viele derjenigen, die sich bereits als Kandidaten angemeldet haben, werden auf der Website der STV vorgestellt, außerdem in der aktuell ausliegenden Wahl-Sonderausgabe der »Ecke Turmstraße«, die auch weitere Informationen zur Wahl und einen Kandidatenbogen enthält.
Kandidieren kann man aber auch noch bis zur Wahl und am Wahlabend: am 14.3., 19 Uhr, in der Heilandskirche.

Anmerkung

Das in der Ecke 3/2012 auf Seite 4 abgebildete Kunstwerk wurde von Bärbel Rothhaar geschaffen, die Künstlerin legt Wert auf diese Klarstellung.

Termine

Info-Stammtisch der Stadtteilvertretung

Die Stadtteilvertretung Turmstraße lädt jeden Mittwoch von 17 bis 18.30 Uhr zum Info-Stammtisch ein, bei dem Probleme, Fragen und Anregungen erörtert werden können. Treffpunkt: beim »Brewbaker« in der Arminiusmarkthalle, Arminiusstraße 2–4 (hinter dem Rathaus Tiergarten).

Nächste öffentliche Plena der Stadtteilvertretung

Mo, 25. März, Mo, 22. April, 19 Uhr, im BVV-Saal des Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 1. OG. Offen für alle Interessierten

Stadtschloss Moabit Rostocker Straße 32

Kostenfreie Sozialberatung, jeden Donnerstag 16–17.30 Uhr, im Nachbarschaftstreff Stadtschloss Moabit – Kostenfreie Rechtsberatung jeden Mittwoch 16–17 Uhr im Nachbarschaftstreff (auch in türkischer Sprache möglich) Weitere Infos unter 39 08 12-17

Kinocafé Moabit

am 6. April, 15 Uhr, Zunft[wirtschaft], Arminiusmarkthalle, Arminiusstr. 2–4

Runder Tisch Gentrifizierung

Jeden 2. Dienstag im Monat, 19 Uhr, Zunft[wirtschaft], Arminiusmarkthalle, Arminiusstr. 2–4

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe: 8. April 2013

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Gestaltung: www.morgen-berlin.com
Druck: Henke Druck, info@henkepressedruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Dokumentation

StV Turmstraße begrüßt Neugestaltung des Ottoparks

Beschluss der Stadtteilvertretung Turmstraße vom 28.01.2013:

»Die StV Turmstraße, die sich bereits mit ihrem Beschluss vom 2. Mai 2011 für die Umgestaltung des Ottoparks nach den Plänen des Landschaftsplanungsbüros Latz+Partner ausgesprochen hatte, ist mit den erreichten Ergebnissen im Großen und Ganzen zufrieden. Wenige Wochen nach der Wiedereröffnung wird der neue Park von der Bevölkerung sehr gut angenommen: Der Spielplatz ist gut besucht, der breite Weg parallel zur Turmstraße ist kein Angstraum mehr, die Sitzbänke sind häufig belegt, die Sitzkiesel warden begeistert genutzt. Nun muss den Bäumen und Sträuchern ein bis zwei Jahre Zeit gegeben werden zu wachsen, damit die Entwurfszeichnungen Wirklichkeit werden. Die StV Turmstraße spricht sich deshalb dafür aus, die positive Umgestaltung des Ottoparks auch im mittleren Bereich (Thusneldaallee bis Stromstraße) und im östlichen Teil (Stromstraße bis Johanniskirche) nach den Entwürfen von Latz+Partner fortzusetzen, unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung (Planungswerkstätten, Rundgänge, …).
Luft, Licht und Sonne müssen in die langjährig vernachlässigten Teile des Parks gebracht und der Park nachhaltig für die Nutzung durch alle Schichten der Bevölkerung erschlossen werden. Mit mehreren Informationsveranstaltungen, Rundgängen, Ideenworkshops und Planungswerkstätten sind alle Voraussetzungen für eine umfassende Bürgerbeteiligung gegeben. Die StV Turmstraße appelliert an alle Beteiligten, im Sinne ALLER Moabiterinnen und Moabiter den Prozess und die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung zu respektieren, die den Gegebenheiten und Notwendigkeiten eines städtischen Parks für die gesamte Bevölkerung entsprechen müssen.«

Kontroverse Debatte

Auf der Website der Stadtteilvertretung heißt es dazu: »Diesem Beschluss ging eine längere, teils kontroverse Diskussion voraus. Eine Minderheit der Mitglieder der StV war gegen diese Stellungnahme, weil sie aus ihrer Sicht zu positiv ausfiel und von ihnen kritisierte Aspekte (z.B. Umfang der Baumfällungen, Umfang der Heckenauslichtungen,

Ch. Eckelt

breite Asphaltierung, Sitzkiesel) nicht aufgriff. Andere Mitglieder der StV kritisierten die Abstimmung über diesen Beschlussantrag zu einem Zeitpunkt, an dem sich die Planungen für den Kleinen Tiergarten Ost noch in Überarbeitung befinden und noch nicht zur Kenntnisnahme vorliegen. Sie lehnten ein Befinden über ihnen unbekannte Planungsentwürfe ab. Ferner schlugen einige Mitglieder eine zusammenfassende Aufnahme der Minderheitsmeinungen in den Beschlussantrag vor.
Letzendlich war die Mehrheit der Meinung, dass die jetzt beschlossene Stellungnahme eben genau keinen »Blankoscheck« für die Planer ausstellt, sondern darauf abzielt, dass die Berücksichtigung der Bürgerbeteiligung (z.B. aus den Planungswerkstätten) erforderlich ist. Auch würde durch die Formulierung »im Großen und Ganzen« deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die StV durchaus Mängel sieht.«

Informationsveranstaltung

Am 19. März 2013 findet eine große öffentliche Informationsveranstaltung zur Planung für den Kleinen Tiergarten Ost statt. Nach einem umfangreichen Bürgerbeteiligungsverfahren wird an diesem Abend der abschließende Planungsentwurf vorgestellt. Anwesend sein wird auch Baustadtrat Carsten Spallek.
19. März 2013, 18.30 Uhr, Heilandskirche, Thusnelda-Allee

Umweltpreis Berlin Mitte 2013 ausgeschrieben

Das Bezirksamt Mitte von Berlin schreibt auch 2013 wieder einen Umweltpreis aus.
Gewünscht sind innovative Beiträge und Ideen, die sich mit Themen aus den Bereichen Umwelt, Natur und Technik befassen. Die Einreichungen können sich auf durchgeführte oder geplante Projekte beziehen. Die Ausrichtung der Inhalte kann naturwissenschaftlich, technisch, künstlerisch, kulturell und sozial sein.
Zur Teilnahme berechtigt sind Personen oder Gruppen, die ihren Wohnort oder Arbeitsmittelpunkt im Bezirk Mitte haben. Einrichtungen in freier Trägerschaft können ebenfalls teilnehmen. Es ist zulässig, Beiträge einzureichen, die bereits bei anderen Wettbewerben (aber nicht beim Umweltpreis Mitte) vorgestellt wurden. Jede Person darf sich nur mit einem Beitrag beteiligen.

Abgabe der Wettbewerbsbeiträge
Jeder Teilnehmer muss sich bis Donnerstag, den 23. Mai 2013 um 16 Uhr per Post oder E-Mail im SUZ Mitte oder im Umweltladen Mitte anmelden. Die Anmeldung erfolgt durch Einreichung einer zweiseitigen Kurzpräsentation im Format A4 unter Angabe von Name, Einrichtung/Betrieb und Adresse.

Präsentation und Preise
Am 5. Juni 2013 erfolgt die Präsentation der Beiträge im Schul-Umwelt-Zentrum Mitte in der Scharnweberstraße 159. Die Jury beurteilt und entscheidet dort über die Preisvergabe. Jedem Wettbewerbsteilnehmer, der erfolgreich an der Präsentation teilgenommen und keinen Preis erhalten hat, wird ein Betrag von 50€ erstattet.
Das Bezirksamt Mitte stellt ein Preisgeld von 3000 € zur Verfügung. Die Preise werden in altersbezogene und gruppenspezifische Kategorien aufgeteilt und von einer unabhängigen Jury vergeben.

Sonderthema »Schulgärten – Gärten für die Kleinen der Stadt«
Für dieses Thema wird ein Preisgeld von 1000 € vom Landesverband Berlin der Gartenfreunde e.V. und dem Verlag W. Wächter zur Verfügung gestellt.

Kontakt SUZ Mitte
(030) 49 87 04 09, www.suz-mitte.de

Kontakt Umweltladen Mitte
umweltamt.uwl@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Frau Wander, (030) 9018 22081
Frau Blumenthal, (030) 9018 24384

Aktionen für Moabit

»MittenDrin« und Gebietsfonds

Über Langeweile können die Mitarbeiter des Büros »die raumplaner« wirklich nicht klagen: Seit die Geschäftsstraßenmanager für die Turmstraße Ende letzten Jahres auch als einer von drei Siegern im stadtweiten Wettbewerb »MittendrIn Berlin! Die Zentren-Initiative« hervorgingen, hat sich ihr Arbeitspensum vervielfacht.

»MittendrIn Berlin!«

Der von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt sowie der IHK ausgelobte Wettbewerb wird alle zwei Jahre durchgeführt, drei Siegerentwürfe wurden diesmal mit insgesamt 100.000 Euro dotiert. Unterstützt werden damit Veranstaltungen, Angebote oder Aktionen, die dazu beitragen, die Attraktivität eines Geschäftszentrums zu steigern und einen neuen Blick darauf zu eröffnen.

»Aktive Turmstraße: Bewegt – belebt – beliebt!«

Der im letzten Jahr ausgelobte Wettbewerb steht unter dem Motto »Laufend Neues erleben«. Die Geschäftsstraßenmanager »die raumplaner« hatten dazu ein Konzept zusammen mit der Kinder- und Jugendeinrichtung »Frecher Spatz e.V.« eingereicht: Unter künstlerischer Anleitung werden etwa 15 Strom- und Verteilerkästen im Gebiet mit kiezbezogenen Motiven aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gestaltet. Kinder, Jugendliche, Senioren und weitere Interessierte sind gefragt, aktiv an der Umsetzung mitzuwirken.
Drei Veranstaltungen rahmen diese Aktion ein. Am 13. April findet ab 10 Uhr der Auftakt statt: Dabei werden die Konzept-Idee und Gestaltungsvorschläge vorgestellt. Bei einer Fotoaktion können sich alle Interessierten mit der neuen Einkaufstüte ablichten lassen und ganz groß rauskommen – denn später werden einige der Fotos auf Folie gedruckt und auf Verteilerkästen gelebt. Auch der erste Verteilerkasten wird gemeinsam gestaltet, drei überdimensionale Verteilerkästen werden feierlich enthüllt und informieren bis zum Herbst über das Projekt. Fahrradrikschas bringen alle Interessierte zu den Highlights auf dem Vorplatz des Rathauses Tiergarten (Mathilde-Jacob-Platz 1), vor dem ehemaligen Hertie-Kaufhaus (Turmstr. Ecke Wilhelmshavener Str.) und vor dem Brüder-Grimm-Haus (Turmstr. 75).
Das Fotocasting wird am 25. April ab 11 Uhr fortgesetzt – dann nämlich wird das umgebaute Hertie-Gebäude als neues Geschäftszentrum für die Turmstraße eröffnet. Die MIB-Gruppe als Investor hat umgebaut, in dem einstigen Kaufhaus eröffnen an diesem Tag zahlreiche neue Läden, Geschäfte und Dienstleister.
Das Projekt findet seinen Abschluss mit dem Fest »Kunst und Kultur im Kiez«: Am 21. September gibt es zwischen dem Rathaus Tiergarten und dem Brüder-Grimm-Haus ein Gehweg-Fest mit Musik, Bewegungs- und Mitmach-Angeboten sowie einer Auktion, bei der die zuvor gestalteten Pappmaché-Verteilerkästen versteigert werden – mit dem Erlös sollen auch 2014 weitere Verteilerkästen im Kiez gestaltet werden. Machen Sie mit! Unterstützen Sie die Aktion mit Ihren Ideen und mit einem Sponsoring. Melden Sie Sich beim GSM oder besuchen Sie die Webseite des Projekts: *www.mittendrin-turmstrasse.de*

Gebietsfonds – was sich 2013 ändert

Das Geschäftsstraßenmanagement kümmert sich auch in diesem Jahr um den Gebietsfonds, mit dem Projekte und Ideen von privaten Akteuren gefördert werden sollen, die sich aktiv am Entwicklungsprozess im Gebiet beteiligen möchten. Dafür gab es bereits gute Beispiele: die Ausstattung des Saals der Zunftwirtschaft mit professioneller Veranstaltungstechnik, damit dieser für vielfältige Kiezaktivitäten genutzt werden kann, Kultur und Gewerbe im Kiez zusammenbrachten, oder auch Projekte zur Verschönerung des öffentlichen Raumes wie die liebenswerte Initiative des »Café am Park«, das im letzten Jahr mit großen Pflanzkübeln den östlichen Kleinen Tiergarten schmückte.
Auch in diesem Jahr stehen für solche Aktivitäten im »Aktiven Zentrum Turmstraße« wieder insgesamt 10.000 Euro zur Verfügung. Unterstützt werden damit Initiativen von Gewerbetreibenden und anderen lokalen Akteuren, Projekte, die positiv auf das Quartier ausstrahlen. Und: Die Vorhaben müssen noch im laufenden Jahr realisiert werden! Allerdings hat sich seit Jahresbeginn bei den Förderbedingungen Entscheidendes verändert: Die geforderte Eigenbeteiligung wurde von bislang 20 % auf 50 % der Gesamtkosten erhöht, und dieser Eigenanteil kann nicht als eigene Arbeitsleistung erbracht, sondern er muss monetär geleistet werden.
Anträge für den Gebietsfonds können bis 30. 4. 2013 gestellt werden. Eine Jury aus lokalen Akteuren, die von der Stadtteilvertretung und vom Bezirksamt Mitte gestellt wird, entscheidet über die Fördermittelvergabe. Der offizielle Aufruf startet in Kürze.
Ab 2014 ist neu, dass die Bezirke beim Senat ab 2014 einen Etat von mehr als 10.000 Euro pro Jahr anfordern können, falls entsprechend viele bzw. finanziell größere Projekte beantragt werden: Die Höchstsumme der Gesamtausgaben ist dann nicht mehr gedeckelt. (Für Einzelprojekte ist der Förderanteil jedoch auf 10.000 Euro begrenzt.)
Damit ändert sich auch der Zeitplan für Gebietsfonds-Anmeldungen für das Jahr 2014: Bereits im Herbst diesen Jahres soll ein neuer Aufruf für Projekte gestartet werden, die aber erst im Jahr 2014 nach Mittelbereitstellung durch die Senatsverwaltung umgesetzt werden können. Dies bringt den Vorteil mit sich, dass dann das ganze Jahr 2014 zur Umsetzung eines Projektes zur Verfügung steht.
Jeder, der jetzt schon eine gute Projekt-Idee hat, kann sich mit dem Geschäftsstraßenmanagement in Verbindung setzen. *us*

Café Moabit feiert sein erstes Jubiläum

Am 25. Februar feierte Frank Wolf den ersten Jahrestag seines »Café Moabit« in der Emdener Straße. »Käptn Kiez« konnte sich bei seiner Jubiläums-»Showtime« über ein großes Publikum freuen.

Ch. Eckelt

Es gibt noch Freiräume …

… und die Internetplattform »leerstandsmelder.de« zeigt, wo sie sind

Freiräume werden allmählich knapp in der Berliner Innenstadt – freie Räume im Wortsinn, zu erschwinglichen Mieten: für Existenzgründer, Gewerbetreibende, Kulturschaffende und Künstler, Initiativen, soziale Träger. Dennoch gibt es immer noch Leerstand – man muss nur wissen wo. Und das demonstriert eindrucksvoll die Website »leerstandsmelder.de«: Wer sie aufruft, sieht einen Teppich aus roten Punkten, der sich über das gesamte Berliner Stadtgebiet ausbreitet. Die Punkte kann man anklicken und erhält Informationen über die leerstehenden Objekte: ob Remisen, Kitas, Wohnungen, Läden, ein Studentenwohnheim oder eine alte Konservenfabrik.
»leerstandsmelder.de« ist ein Beispiel, wie sich aus der bloßen Kartierung von städtischem Leerstand Möglichkeiten für konkrete Um- und Neunutzungsprojekte entwickeln können. Die Idee zum Online-Leerstandsmelder entstand während der Besetzung des Hamburger Gängeviertels, die 2009 ein wichtiges Signal für ein Umdenken in der Stadtentwicklung setzte.
Die Website zeigt Leerstände in bislang zwölf Städten (u. a. für Hamburg, Görlitz, Dortmund, Nürnberg und sogar Wien). Seit April 2012 ist sie auch für Berlin online. Jeder kann hier leerstehende Räume anmelden oder suchen. Um die Erfassung der Berliner Freiräume auf »leerstandsmelder.de« kümmert sich der Betreiberverein OpenBerlin e.V., ein Verein für partizipative Stadtentwicklung und die Stärkung lokaler Ressourcen und Potenziale. Bekannt wurde der Verein im Sommer 2012 auch durch seine sechs »Einsätze« zu Brennpunkten der Berliner Liegenschaftspolitik in einem alten, eigens angeschafften Feuerwehrauto.
Mittlerweile stehen bereits über 330 Berliner Objekte auf der kollektiven Internetplattform. Neben prominenten Leerständen wie dem Spreepark, der Abhöranlage auf dem Teufelsberg oder dem Steglitzer Kreisel können hier auch viele bisher unbeachtete, brachliegende Gewerbe- und Wohnimmobilien gefunden werden. Auffallend ist die hohe Anzahl leerer öffentlicher Einrichtungen: So wurden u. a. bereits sechs Krankenhäuser und zwölf Schulen online gemeldet.
Die Ziele von Leerstandsmelder.de sind denkbar einfach: Leerstände sichtbar machen, Diskussionen über den Umgang mit diesen städtischen Ressourcen anstoßen, Möglichkeitsräume für Akteure und Zwischennutzer zeigen, einen nachhaltigen Umgang mit städtischen Potenzialen anregen. Nicht zuletzt verdeutlicht er einen strukturellen Missstand in der Stadtentwicklung: Während viele Menschen bezahlbare Räume suchen, stehen geeignete Gebäude leer, manche verfallen bereits. Damit das nicht so bleibt und spekulativer Leerstand nicht noch befördert wird, sind solche Bürgerinitiativen »von unten« enorm wichtig. *us*

Bildecke

Ch. Eckelt

»Ihr seid doch schon viele!«

Der »Runde Tisch Gentrifizierung« in Moabit debattiert über steigende Mieten und die Frage: Was kann man tun?

Ch. Eckelt

Der Zulauf zur Veranstaltung »Mietenstopp in Moabit« am 16. Februar hatte alle Erwartungen gesprengt: Nicht nur alle Sitzplätze waren belegt, sondern auch sämtliche Stehplätze. Mehr als hundert Moabiter verschiedenster Alters- und Stilgruppen waren der Einladung in die »Zunftwirtschaft« in der Arminiushalle gefolgt, um an einem Samstagnachmittag über Gentrifizierung in Moabit zu diskutieren.

Die erste Frage war: Sind stark ansteigende Mieten in Moabit ein Thema für uns? Die zweite: Wenn ja – was können wir tun? Andrej Holm, Stadtsoziologe und Moabiter Anwohner, moderierte. Als Impulsgeber waren Wilfried Jugl von der Bezirksgruppe Mitte des Berliner Mietervereins eingeladen sowie Tobias und Samira vom Netzwerk »stadtvernetzt«, Mitorganisatoren der großen »Mietenstoppdemo« im Jahr 2011. Außerdem Rainer Balcerowiak von der »Mieterinitiative im Aktiven Zentrum Turmstraße« und Susanne Torka von der Initiative »Wem gehört Moabit?«.

Rasant steigende »Angebotsmieten«

Zur ersten Frage, ob exorbitante Mietsteigerungen bzw. Verdrängung in Moabit bereits sichtbar seien, gab Wilfried Jugl in die Diskussion, dass aus dem Wohnungsreport der GSW zwischen 2011 und 2012 für Tiergarten bei den Angebotsmieten eine Mietsteigerung von rund 13 Prozent ablesbar sei. Diese »Angebotsmieten« drücken aber zunächst lediglich die Mieterwartungen von Eigentümern bei Neuvermietungen aus, die zum Beispiel aus Wohnungsannoncen zu ersehen sind – sie spiegeln also nicht das allgemeine Mietniveau der Gegend wider. Jedoch weisen sie auf eine hohe Dynamik hin.
Anders als in Alt-Mitte, wo sich bereits alles auf hohem Niveau eingepegelt habe, seien die Preise, die in Moabit bei Neuvermietungen genommen werden, derzeit massiv im Steigen begriffen, so Jugl. Zum Teil würden schon 15 Euro pro Quadratmeter kalt verlangt. Susanne Torka brachte die Ergebnisse einer Eigentümerkartierung aus dem Jahr 2011 mit ein: In 800 Ost-Moabiter Häusern war es gelungen, die Eigentümer zu ermitteln – 46 Prozent von ihnen gehörten bereits damals Immobilienfonds.

»Wie werden wir handlungsfähig?«

In der Einschätzung, dass ein Verdrängungsprozess schon sichtbar, mindestens aber im Gange sei, schien man sich weitgehend einig. Weit strittiger war: Was können wir tun? »Wie werden wir gemeinsam handlungsfähig?«, formuliert es Holm. Und um die große Frage in eine konkrete zu verwandeln, die man von Mensch zu Mensch bespricht, fragt er: Wie kommen wir als Nachbarn zusammen? Und lässt für zehn Minuten je zwei Stuhlreihen miteinander diskutieren. »Hoffest«, »persönliche Einladungen«, »Klinkenputzen, Adressensammeln«, »Nachbarschaftstreffen«, »Hausversammlung«, notierten die Diskutanten auf Zettel. Jemand sammelt sie und pinnt sie vorn an eine Wand.
Dann erhebt sich ein älterer Herr in schwarzen Jeans und erzählt, wie es ihm in seinem Haus in Moabit erging, als die Sanierung anstand und sich die Nachbarn zusammenfanden, um gemeinsam zu handeln. Wie sich bald zeigte, dass alle Parteien unterschiedliche Interessen hatten, weil sowohl die Ansprüche als auch die Einkommen weit auseinanderklafften, und wie schließlich alles zerbröselte. »Bei uns war das ähnlich«, sagt ein Mädchen ganz hinten. »Bei uns auch«, sagt ein anderer.

Ursachen der Verdrängung, Folgen, Handlungsmöglichkeiten

In der darauf folgenden Diskussion, in der versucht wird, den Mechanismen nachzugehen, die zu Verdrängung führen, wirken die Zettel mit »Nachbarschaftstreffen« und »Hausgemeinschaft« bald recht zahnlos und klein und irrelevant: Die Knappheit an bezahlbaren Wohnraum sei doch ein Gesamtberliner Phänomen, sagt jemand. Der Zuzug bei mangelndem Angebot spiele eine Rolle, ebenso die südeuropäische Wirtschaftskrise, die Baupolitik und der neoliberale Großangriff. Man müsse Mietobergrenzen einführen. »Das ist Bundespolitik«, wirft ein junger Mann ein. Man müsse Milieuschutz installieren, rät einer. Ein anderer schimpft laut über das Quartiersmanagement und das Sanierungsgebiet. Auch ein Säugling erhebt immer wieder die Stimme, und in Abständen springt durch einen technischen Fehler eine Lichtorgel an und taucht alles in ein dramatisches Licht. Wer bekommt das Knäuel von Ursachen, Folgen und Handlungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen wieder auseinander? Und wer kriegt das Stroboskop wieder aus?
Beides gelingt. Nach und nach werden die Faktoren sondiert, die zu Mietsteigerungen führen. Diejenigen werden ad acta gelegt, die man nicht beeinflussen kann – wie die Lage nah am Regierungsviertel und am Hauptbahnhof – und diejenigen fokussiert, die eventuell formbar sind. In einem weiteren Schritt werden sie sortiert, den verschiedenen Politikebenen zugeordnet und in Forderungen verwandelt, die man an das Bezirksamt, das Land oder den Bund richten kann: Eine Forderung an den Bezirk wäre demnach zum Beispiel eine Milieuschutzsatzung für das Sanierungsgebiet. Zwar bringt sie keine Mietobergrenzen – aber dort, wo sie gilt, unterliegen mietsteigernde Baumaßnahmen sowie Grundstücksverkäufe einer Genehmigungspflicht. Und wann, wenn nicht jetzt, wäre das sinnvoll? Solange der Gentrifizierungsprozess noch nicht abgeschlossen, aber gerade im Gange ist? Eine weitere Forderung an den Bezirk wäre, städtebauliche Verträge oder Bebauungspläne als Instrumente einzusetzen, um bei Neubauprojekten den Bauherren eine bestimmte Quote Wohnungen im niedrigen Mietsegment abzuverlangen. Andrej Holm sagt, dass in anderen Bezirken, beispielsweise in Lichtenberg, solche Verfahren bereits angewandt werden. Vom Berliner Senat könnte man schlussendlich fordern, den »rechtsverbindlichen Wohnungsnotstand« feststellen. Dann würde der Paragraph 5 des Wirtschaftsstrafgesetzes in Kraft treten. Und dies wiederum hieße, dass auch bei Neuvermietungen die Miete maximal um 20 Prozent erhöht werden darf.

Bürger können politischen Druck machen

»Mit diesen und weiteren Vorschlägen könnten wir eine alternative Politikberatung anbieten«, fasst Andrej Holm irgendwann die Diskussion zusammen. Er schaut auf die Uhr und blickt in die Runde. Aber die Diskutanten, die auf Stühlen sitzen, an Wänden lehnen, Standbein und Spielbein wechseln, zeigen keinerlei Anzeichen von Müdigkeit. Obwohl man inzwischen schon seit etwa zwei Stunden tagt, Kinder geschaukelt und hin und her getragen werden, wütende Zwischenrufe fallen, begeistert applaudiert wird und immer wieder mal jemand von der Bar draußen Erfrischungen bringt. Dabei steigt hier kein Rockkonzert, sondern eine Diskussion über Mieten und Wohnungspolitik. »Wir müssten uns noch viel tiefer in die Materie hineinarbeiten«, sagt eine sehr junge Frau unverdrossen. »Das könnten wir«, entgegnet Holm. »Aber überlegen wir doch mal, was unsere Rolle ist. Sind wir ein politischer Ausschuss oder eine Expertenkommission? Haben wir als Bürger nicht andere Möglichkeiten?«
»Wir müssen politischen Druck aufbauen«, schlägt eine andere Frau vor, und die Idee findet Beifall. Jemand wirft ein, man könne regelmäßig vor dem Rathaus in der Müllerstraße demonstrieren. Oder eine berlinweite Demo planen – vielleicht im Vorfeld der Bundestagswahl. »Aber wie schaffen wir es, eine größere Bewegung zu werden?«, wird immer wieder gefragt.
»Ihr seid doch schon viele«, sagt Samira von »stadtvernetzt«. Auch diese Initiative habe als Anwohnergruppe angefangen. Erst im nächsten Schritt hätten sie weithin sichtbaren politischen Druck erzeugt, indem sie sich mit anderen lokalen Gruppen zusammenschlossen und die Mietenstoppdemo planten, an der schließlich 6.000 Menschen teilnahmen. Aber die Basis seien Anwohner, die zusammenfinden, um ihr Anliegen in die eigenen Hände zu nehmen.
Als Stadtteilgruppe hätten sie zunächst Kiezspaziergänge organisiert, erzählt Tobias, der der Mieterinitiative »Karla Pappel« aus Alt-Treptow angehört. Sie hätten Interessierten im Kiez gezeigt, was in konkreten Häusern »hinter den Fassaden« passiert. »Wir sind zu Besichtigungen überteuerter Wohnungen gegangen und haben laut gesagt, dass uns das nicht passt«, ergänzt Samira, die auch aus Alt-Treptow kommt. All das seien kleine Dinge, die aber wirkungsvoll seien. Entscheidend sei, dass man anfange zu handeln. Über das Handeln stießen nach und nach mehr Akteure dazu. »Nachbarschaften« nennt Samira den »sozialen Kitt« dieser lokalen Bündnisse, die nicht die Zugehörigkeit zur selben Hausgemeinschaft, sondern die Entschiedenheit eint, sich persönlich einzusetzen. »Dass wir so erfolgreich werden, hätte niemand von uns am Anfang gedacht.«
»Wie entsteht so etwas?«, wird gefragt. Tobias sagt, eine Initialzündung könne zum Beispiel ein Anwohnertreffen sein, bei dem Bewohner über Alters- und Stilgrenzen hinweg über ein bestimmtes Thema diskutieren. Überhöhte Mieten zum Beispiel oder ein Bauprojekt.
Am Ende des Abends verabredet man, sich in zwei Wochen wieder zu treffen. Immerhin soweit sind die Anwesenden sich einig: Der nächste Schritt muss ein weiterer Runder Tisch sein, an dem man weiterdiskutiert.

Tina Veihelmann

Nächster Runder Tisch Gentrifizierung: 12. März, 19 Uhr, Zunftwirtschaft in der Markthalle, Arminiusstr. 2–4
Thema: Nachbereitung der Veranstaltung und Vorbereitung einer Konferenz: Gegen Verdrängung in Moabit (Arbeitstitel)

Ch. Eckelt

An einem Strang ziehen

»Gemeinwesenorientierte Konfliktvermittlung« auf dem Leopoldplatz

Seit September 2010 kümmert sich das »Team Leo« des Vereins Gangway e.V. um das soziale Platzmanagement auf dem Weddinger Leopoldplatz. Es vermittelt zwischen »Szene« und Bürgern, Ämtern, Architekten und Ordnungshütern. Bislang wurde schon viel erreicht, doch jetzt ist erst Halbzeit: Spätestens in zwei Jahren sollen lokale Träger die Aufgaben des »Team Leo« übernehmen.

Auf dem Leopoldplatz spiegeln sich die sozialen Probleme des Wedding, hier treffen sich verschiedene Gruppen, die – zumeist notgedrungen – den öffentlichen Raum zu ihrem Aufenthaltsbereich erkoren haben: Trinker zum Beispiel oder andere Suchtkranke. Im Sommer kommen auch Wanderarbeiter aus Osteuropa hinzu. Dann drohen auf dem Leopoldplatz Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen. Einfache Lösungen wie das Verhängen von Alkoholverboten haben daran in der Vergangenheit nichts geändert, und verlagerten die Probleme nur in die angrenzenden Kieze. Für die Bürger entsteht dann der Eindruck, der Leopoldplatz sei ein besonders gefährlicher Ort – obwohl die polizeilichen Statistiken das in keiner Weise belegen.

»Wir müssen nach Wegen suchen, wie wir gemeinsam Verantwortung übernehmen können, um Konflikte nachhaltig zu entschärfen und beizulegen«, meint Sanda Hubana. Die Ethnologin ist im »Team Leo« für die »gemeinwesenorientierte Konfliktvermittlung« zuständig. »Die besteht vor allem aus Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Beteiligten und Gremien. Wir machen ja auch Straßensozialarbeit. Axel Illesch, mein Kollege vom Team Leo, kennt die meisten auf dem Platz und unterstützt sie, so gut es geht, wenn sie Probleme haben. So können wir auch die Perspektive der Szene einbringen, genauso wie die Kollegen von ›Fixpunkt‹, die hier Drogenprävention betreiben, oder vom ›Trinkraum Knorke‹ der evangelischen Nazareth-Gemeinde.«

In der Praktikerrunde, die das Team Leo alle sechs Wochen anleitet, besprechen die Vertreter der sozialen Einrichtungen mit allen, die hier für Ordnung zuständig sind, und dem »Team Leo« die aktuellen Problemlagen: Polizei und Ordnungsamt und vor allem auch die privaten Sicherheitsdienste der BVG oder des Leopoldcenters. So stimmen sich die vor Ort präsenten Akteure ab und ziehen an einem Strang, etwa wenn es darum geht, im Winter die Belästigungen im Bereich der U-Bahneingänge möglichst gering zu halten. »Da macht es schon einen Unterschied, ob der private Wachschutz die Menschen aus der Szene einfach nur wegschickt oder ob er auch sagen kann, wo hier in der Gegend ein Kälteraum ist oder wann der ›Trinkerraum Knorke‹ geöffnet hat.«

Sanda Hubana arbeitet im Team Leo des Vereins Gangway e.V. Die Interessensschwerpunkte der Ethnologin liegen in der Stadt-, Konflikt- und Migrationsforschung.

Am Runden Tisch Leopoldplatz treffen sich zudem monatlich Anwohner, Gewerbetreibende, Ordnungshüter, Vertreter sozialer Einrichtungen und des Bezirksamts und beraten sich zum Leopoldplatz. Auch hier ist die Neugestaltung des Leopoldplatzes mitentwickelt und konstruktiv begeleitet worden, die in diesem Jahr mit dem Umbau des Platzes vor der Alten Nazarethkirche ihren Abschluss findet. Zuvor wurde auch ein Aufenthaltsbereich für die Szene im mittleren Teil des Leopoldplatzes geschaffen, der im vergangenen Jahr recht gut funktioniert hat. Rund 60 bis 80 Personen versammeln sich dort regelmäßig. Dabei nutzten sie zum Teil auch ab und an die anderen Bereiche des Platzes, aber lange nicht mehr so oft und so intensiv wie vorher. Dort hat sich die Atmosphäre auch sichtlich verändert: Vor allem sieht man nun Kinder und Eltern auf dem Spielplatz an der Nazarethkirchstraße oder Gäste des Café Leo an der Ecke Müller-/Nazarethkirchstraße.

Spürbar wird das gebildete Netzwerk auch dann, wenn sich neue Problemlagen zeigen. Im letzten Sommer etwa waren viele Roma aus Bulgarien und Rumänien auf dem Platz, es entstanden teilweise Konkurrenzsituationen. »Wir haben auch guten Kontakt zu Vereinen wie dem Südost Europa Kultur e.V. Im Bezirk gibt es eine eigene Arbeitsgruppe Roma, vor Ort engagierte Projekte wie die Maxstraße 14 oder die ›Kulturen im Kiez e.V.‹. So konnten wir Konflikte zügig angehen und dafür sorgen, dass sie sich nicht aufschaukelten«, erzählt Sanda Hubana. Im Herbst sieht sie eine neue kritische Phase kommen, wenn nach dem Abschluss der Bauarbeiten auf dem vorderen Leopoldplatz neue Bänke aufgestellt werden – ungefähr dort, wo sich vor dem Umbau die traditionellen Treffpunkte der Szene befanden. Eigentlich sollte dann ein Platzdienst in diesem Bereich für Ordnung sorgen, doch derzeit wird noch beraten, wie diese Stelle finanziert werden könnte. »Die evangelische Kirche, der ja der Platz vor der Alten Nazarethkirche gehört und die über den ›Trinkraum Knorke‹ auch schon Kontakte in die Szene hinein hat, sollte sich neben dem Bezirk an den Kosten für den Platzdienst anteilig beteiligen«, meint Sanda Hubana. Das betrifft auch die Zeit nach dem Team Leo, dessen Vertrag in spätestens zwei Jahren ausläuft. »Spätestens bis dahin sollten lokale Träger wie die Kirche unsere Aufgaben übernehmen. Dafür müssten aber langfristig reguläre öffentliche Mittel bereitgestellt werden.«

Christof Schaffelder

Meine Ecke

Pamuk heißt Baumwolle

Hasan Aydemir, Pamuk-Shop

»Ich heiße Hasan Aydemir und betreibe seit 2008 Jahren den Pamuk-Shop an der Gotzkowskystraße, Ecke Zwinglistraße. Angefangen habe ich vor 9 Jahren mit einem kleinen Kiosk mit nur einigen Tabakwaren und Zeitungen. Es hat mich jedoch immer gestört, wenn Kunden zu mir kamen und nach Artikeln fragten, die ich nicht führte. Also habe ich mein Angebot kontinuierlich ausgebaut. In meinem jetzigen Laden mit seinen 240 Quadratmetern gibt es kaum etwas, was es nicht gibt: Neben Zeitungen, Tabakwaren und Lebensmitteln für den täglichen Gebrauch kann man bei mir auch Taschenlampen, Tarkan-Musikkassetten, Dinosaurier aus Fernost, Lamettaperücken, Tafelkreide, Schulranzen, Turnschuhe, Malerkreppband, Pyramiden als Stifthalter, Schmuck, Shisha-Pfeifen, Berlin-Postkarten und vieles mehr kaufen.

Viele Kunden, die meinen Laden betreten, sagen, dass das Warensortiment und die Anordnung sie an den Urlaub in Spanien oder der Türkei erinnern.

Pamuk bedeutet Baumwolle und wird stark mit meiner Heimat Türkei in Verbindung gebracht. Doch als Namensgeber diente vor allem mein kleiner, weißer Hund, eine Malteser-Terrier-Mischung, der auch Pamuk heißt und auch ein wenig wie ein Baumwollbausch aussieht. Irgendwann haben mich Kunden darauf angesprochen, dass es doch toll wäre, Pamukshop-Souvenirs anzubieten. Die Idee war geboren und seitdem verkaufe ich auch Stofftaschen, Schlüsselanhänger, Stifte, T-Shirts und Käppis mit »I Love Pamuk-Shop«-Motiven. Bei den meisten der Souvenirs ist auch das Relief von meinem Hund Pamuk abgedruckt. Ich freue mich, wenn meine Kunden die Pamuk-Shop-Souvenirs kaufen, denn das zeigt mir, dass sie meine Freunde sind – und nicht meine Feinde.

Kriminalität ist nämlich schon ein Thema für mich: an den Wochentagen habe ich bis 24 Uhr geöffnet, an den Wochenenden sogar bis zwei Uhr morgens. Da kommen schon viele komische Menschen vorbei, und dann ist es sehr wichtig, Distanz zu halten und nicht zu nett zu sein, denn sonst wirst du auch mal schnell zum Opfer. Ich musste schon öfter Klartext reden und einige Leute zum Gehen auffordern, wenn sie zum Beispiel aggressiv oder betrunken sind.

Die meiste Zeit des Tages bin ich und meine Mitarbeiter damit beschäftigt, die vielen Artikel zu sortieren, die Preisschilder anzubringen und zu entstauben. Für jeden Artikel, den ich verkaufe, mache ich zehn Handgriffe. Dann kann man sich vorstellen, dass ich sehr viel zu tun habe. Ab und zu muss ich aber auch mal abschalten von den täglichen Arbeiten. Am liebsten tue ich das, indem ich aus kaputten Sachen etwas Neues mache. Mein Sohn hat mich zum Beispiel mal gebeten, ein Spielzeug zum Schieben zu basteln. Ich habe einen kaputten Schuhlöffel mit dem Rad eines kaputten Hakenporsche verklebt, an dem Schuhlöffel habe ich mit Kabelbinder eine kleine Glokke befestigt und natürlich ein Bild von Pamuk, dem Hund. Mein Sohn konnte das Teil herum schieben und es klingelte dabei sehr lustig. Das hat ihn sehr gefreut und da habe ich mich auch gefreut.«

Aufgezeichnet von Nathalie Dimmer

Ankunft in Moabit: Umzugsgeschichten gesucht!

»Willkommen in Moabit« heißt es seit Januar in einem Projekt des Quartiersmanagements Moabit West mit dem Ziel, die neu nach Moabit Gezogenen mit dem Kiez bekannt zu machen und ihnen Möglichkeiten der Partizipation und Teilhabe bei Aktivitäten in Moabit aufzuzeigen.

Moabit ist ein Stadtteil mit hoher Bevölkerungsfluktuation. Viele Bewohner sind sehr mobil und verstehen das Gebiet eher als einen Durchgangsort, in dem sie nur vorübergehend leben. Aber diese Fluktuation ist für die Gestaltung und Entwicklung von stabilen Nachbarschaften eher nachteilig, denn sie fördert Anonymität und destabilisiert Nachbarschaftliches. Dem will das Projekt des QM Moabit West entgegenwirken.

»Wir möchten weg von der Anonymität der Großstadt und hin zu einem Zuhause-Gefühl«, sagt der Projektleiter Lasse Walter. Der Unternehmer und Verleger ist selbst nach sechs Jahren wieder nach Moabit zurückgezogen.

Jeder neu zugezogene Moabiter soll einen Willkommenskorb mit Informationen, Gutscheinen und Produktproben von Moabiter Unternehmen erhalten. Zudem soll es halbjährlich Empfänge und gemeinsame Kiezspaziergänge geben. Wer seine persönliche Umzugsgeschichte nach Moabit erzählen möchte, kann dies gern tun. Alle Geschichten werden am Ende des Jahres in einer Broschüre veröffentlicht. Es sind also alle herzlich eingeladen, mitzumachen: Neu- und Frisch-Moabiter, um an den Aktionen teilzunehmen und ihre Geschichten zu erzählen, eingesessene Moabiter, die sich an den Aktionen beteiligen und das Projekt bekannt machen, Moabiter Unternehmen, die sich an den Willkommenskörben mit Produktproben oder Gutscheinen beteiligen, und Institutionen, die ihre Infomaterialien im Willkommenskorb platzieren möchten.

Kontakt: www.willkommen-in-moabit.de / info@ankunft-moabit.de

Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien

Viele Aktivitäten des SOS-Kinderdorf e.V. in Moabit

Ch. Eckelt

2003 hat der SOS-Kinderdorf e.V. zum ersten Mal Kinderdorffamilien mitten in einer deutschen Großstadt ein Zuhause gegeben. Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen nicht bei ihren Eltern leben können, bekommen hier ein neues Zuhause, können jedoch weiterhin in ihrem vertrauten Umfeld bleiben, ihre bisherige Schule besuchen und sich weiterhin mit ihren Freunden treffen.

»Damit sind wir Vorreiter für weitere innerstädtische Projekte. Es war dem Verein sehr wichtig, in ein Quartier mit offensichtlichen sozialen Problemen zu ziehen. Im Gegensatz zu Neukölln oder Kreuzberg wurde Moabit vom öffentlichen Interesse immer ein wenig vernachlässigt. Das wollten wir mit unserem Standort etwas ausgleichen«, sagt Barbara Winter, die im SOS-Kinderdorf Berlin-Moabit arbeitet.
Neben den 4 Kinderdorffamilien, die 24 Kinder betreuen, bietet der SOS-Kinderdorf e.V. als privates, politisch und konfessionell unabhängiges Sozialwerk, das sich überwiegend aus Spendengeldern finanziert, in seinem Zentrum in der Waldstraße 23/24 seit 2005 eine Vielzahl von Angeboten für Familien in Moabit an, die an dieser Stelle nur auszugsweise vorgestellt werden können.

In der Kindertagesstätte werden 70 Kinder im Alter von sechs Monaten bis zur Einschulung betreut. Neben den Kindern spielen auch die Eltern in der pädagogischen Arbeit eine zentrale Rolle: Hinter dem so genannten »Rucksackprojekt« steht zum Beispiel ein Konzept für effektive Sprachförderung. In der Kita werden bestimmte Schwerpunktthemen des Alltags wie Essen, Kleidung oder Körperhygiene auf Deutsch behandelt. Die Eltern der Kinder werden angeregt, das gleiche Thema in der jeweiligen Familiensprache zu thematisieren. Auf diese Weise wird die Sprachkompetenz der Kinder doppelt gefördert – in ihrer Muttersprache und in der deutschen Sprache.
Innerhalb des Familienprogramms FuN (Familie und Nachbarschaft) wird in der Cafeteria des Kinderdorfes ein gemeinsamer Lern- und Erfahrungsort für Eltern mit ihren Kindern geschaffen. Eltern, Kinder und manchmal auch Großeltern, Onkeln und Tanten sitzen bei diesem Programm um Familientische herum und spielen miteinander. Hier entstehen Gespräche, nachbarschaftliche Freundschaften werden geknüpft und insgesamt wird das Miteinander in der Familie und im Kiez gestärkt.
Bei den »Frühen Hilfen« wiederum wird bereits während der Schwangerschaft und nach der Geburt Unterstützung angeboten: in der Eltern-Kind-Gruppe, der Gruppe für Single-Mütter oder der Bewegungslandschaft für Vätergruppen.
Auch die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Schulen wird vom SOS-Kinderdorf Berlin-Moabit groß geschrieben. In den Schulstationen der James-Krüss- oder der Carl-Bolle-Schule können Kinder und Jugendliche eine Reihe schulbezogener Angebote wahrnehmen und werden nach Bedarf sozialpädagogisch betreut.
Besondere Erwähnung verdient auch die Initiative »Berliner Pflanzen: Menschen in Moabit und ihre Berufe«. Schülerinnen und Schüler der 6., 7. und 9. Klasse aus der Ersten Gemeinschaftsschule Berlin Mitte besuchen Moabiter Unternehmen und interviewen dort Mitarbeiter über ihren Beruf und ihren beruflichen Werdegang. Die Schüler bekommen auf diese Weise konkrete Einblicke in Unternehmen und zu bestimmten Berufen und erhalten eine aktive Unterstützung beim Finden des beruflichen Lebensweges. »Damit aus den Gesprächen eine zusammenhängende Serie entsteht, haben wir uns für eine optische Klammer entschieden«, ergänzt Barbara Winter, die das Projekt »Berliner Pflanzen« ins Leben gerufen hat. »Alle Interviewpartner haben sich im Vorfeld eine Pflanze ausgesucht, die besonders gut zu ihrer Person oder dem persönlichen Lebensweg passt. Denn sie alle sind Berliner Pflanzen, die hier Wurzeln geschlagen haben. Über die Pflanzen entstehen schöne Anknüpfungspunkte und Gesprächsgrundlagen. Besonders einprägend war der Wunsch eines Kochs, der sich die Königsdistel aussuchte. Sie sei Sinnbild für seinen persönlichen Lebensweg gewesen, verriet er uns. Sein Weg sei sehr dornig gewesen, aber auch sehr schön. Solche Aussagen beeindrucken die Jugendlichen nachhaltig.«
Vom 15. März bis zum 10. Mai werden in der Cafeteria des SOS-Kinderdorfs Berlin-Moabit Fotografien und Interviews des Projekts »Berliner Pflanzen« ausgestellt.

Nathalie Dimmer

Weitere Informationen unter:
www.sos-kinderdorf.de/sos_kinderdorf_berlin/de/sos_kinderdorf_berlin.html

Anwohnerbefragung der Stadtteilvertretung zur Verkehrsplanung

Ch. Eckelt

Die AG Verkehr der Stadtteilvertretung Turmstraße möchte die AnwohnerInnen bei aktuellen Themen der Verkehrsplanung in Moabit stärker einbeziehen. Schließlich wissen wir MoabiterInnen am allerbesten, wie es um das Verkehrsgeschehen im Stadtteil steht und wo Verbesserungen am dringendsten benötigt werden. Darum finden Sie hier einen Fragebogen, mit dem wir dieses Wissen sammeln und den Verkehrsplanern nahe bringen können. Wir wollen, dass die AnwohnerInnen für die Gelder aus dem Förderprogramm Aktives Zentrum Turmstraße ganz konkrete Verbesserungen erleben, und bitten Sie deshalb um Ihre Mithilfe!
Vielen Dank schon vorab im Namen der AG Verkehr – Ihre Stadtteilvertretung

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen an die Stadtteilvertretung (Adresse siehe unten) oder werfen Sie ihn einfach in den Briefkasten der Stadtteilvertretung an der Zunfthalle (Arminiusstr. 2, Eingang von der Bremer Straße).

Stadtteilvertretung Turmstraße
Arbeitsgruppe Verkehr
Arminiusstr. 2, 10551 Berlin (in den Briefkasten) oder
an **stv@stv-turmstrasse.de** Stichwort „Anwohnerbefragung Verkehr"
oder einem Mitglied der Stadtteilvertretung zurückgeben, Danke.

STADTTEIL VERTRETUNG TURMSTRASSE

Anwohnerinnen und Anwohner bewerten den Straßenverkehr rund um die Turmstraße

Fragen *Zutreffendes bitte ankreuzen.*			**sehr gut**	**eher gut**	**eher schlecht**	**sehr schlecht**
Fühlen Sie sich durch Verkehrslärm in Turmstr. und Alt-Moabit belastet?	**Ja**	**Nein**				
Auto fahren						
Wie bewerten Sie die Parkmöglichkeiten für Kunden in der Turmstraße?						
Befürworten Sie dort die Umwandlung von Parkplätzen in Kurzzeitparkplätze?	**Ja**	**Nein**				
Zu Fuß gehen						
Wie bewerten Sie die Überquerungsmöglichkeiten der Turmstraße?						
die Überquerungsmöglichkeiten von Alt-Moabit?						
die Breite der Bürgersteige in der Turmstraße?						
Wie einladend finden Sie die Turmstraße zum Flanieren und Einkaufen?						
Radfahren						
Wie sicher erscheint Ihnen das Radfahren in der Turmstraße?						
das Radfahren in Alt-Moabit?						
Wie einladend finden Sie das Radfahren in der Turmstraße?						
das Radfahren in Alt-Moabit?						
Wie beurteilen Sie die Fahrradabstellmöglichkeiten beim Einkauf in der Turmstraße?						
BVG fahren						
Wie bewerten Sie das BVG-Angebot rund um Turmstraße und Alt-Moabit?						
Wie komfortabel finden Sie das Warten an den Bus-Haltestellen?						
und an der Bus-Haltestelle Alt-Moabit am U-Bahnhof Turmstraße?						
Wie beurteilen Sie die Idee einer Verlängerung der Straßenbahn zum U-Bhf Turmstraße?						

Gibt es Ihrer Meinung nach zum Thema Straßenverkehr Dinge, die in der Turmstraße/Alt-Moabit oder der unmittelbaren Umgebung unbedingt verändert werden sollten? Ihr Kommentar:

Ihr Alter:	
Geschlecht (m/w)	
Datum	

Danke fürs Mitmachen!
Start Feb.2013

Wahlbereich Neuwahlen der Stadtteilvertretung Turmstraße 2013

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr, donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Evelyn Möbus (030) 90 18-458 59
evelyn.moebus@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Constanze Hurny (030) 90 18-457 82
constanze.hurny@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Zimmer 178
Annett Postler (030) 90 18-45436
annett.postler@ba-mitte.berlin.de

Stadtteilvertretung
Die Stadtteilvertretung trifft sich derzeit an jedem 4. Montag im Monat im Rathaus Tiergarten (BVV-Saal)
Bürgersprechstunde:
Mittwoch 17–18.30 Uhr in der Zunfthalle
stv@stv-turmstrasse.de
www.stv-turmstrasse.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Schwedter Straße 34 A, 10435 Berlin
Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32
preuss@kosp-berlin.de
Andreas Wilke (030) 33 00 28 36
wilke@kosp-berlin.de
René Uckert (030) 33 00 28 33
uckert@kosp-berlin.de
www.kosp-berlin.de

Geschäftsstraßenmanagement
die raumplaner
Alt-Moabit 62, 10555 Berlin
Sabine Slapa, Philip Gehrke, Holger Weichler
(030) 37 59 27 21
mobil: 0160-804 80 62 (Frau Slapa)
gsm@die-raumplaner.de
www.die-raumplaner.de

Quartiersmanagement Moabit-West
(Beusselstraße) Rostocker Straße 3, 10553 Berlin (030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstraße.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Gefördert durch:
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
be Berlin
Bezirksamt Mitte von Berlin
aktive zentren Berlin
Städtebau-Förderung von Bund, Ländern und Gemeinden